



## Bericht

Verantwortliche Bereiche:  
4.040 - Fachbereichs-Controlling

Bearbeitung: Angelika Kramm (E-Mail: [angelika.kramm@luebeck.de](mailto:angelika.kramm@luebeck.de) Telefon: 122-7540)

## Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen

### Beratungsfolge:

Datum	Gremium	Status	Zuständigkeit
14.05.2014	Senat	Nichtöffentlich	zur Senatsberatung
16.06.2014	Ausschuss für Kultur und Denkmalpflege	Öffentlich	zur Vorberatung
24.06.2014	Hauptausschuss	Öffentlich	zur Vorberatung
26.06.2014	Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck	Öffentlich	zur Entscheidung

### **Anlass:**

Auftrag der Bürgerschaft auf interfraktionellen Antrag vom 29.8.2013 zu TOP 5.31 – VO/2013/00295

Die Lübecker Bürgerschaft fordert die Betriebe und Gesellschaften **und städtischen Betriebe** in Lübeck auf, ihre Geschichte oder die ihrer Rechtsvorgänger in der Zeit des Nationalsozialismus aufzuarbeiten und besonders den Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zu dokumentieren.

Über die Ergebnisse ist der Bürgerschaft ebenso zu berichten, wie über die derzeit bestehenden und geplanten Gedenkstätten und Anlässe, zu denen der Opfer des Nationalsozialismus und des Krieges in Lübeck gedacht wird. Anschließend ist zu prüfen, ob und wo eine weitere Gedenkstätte für diese Opfergruppen in Lübeck eingerichtet werden soll.

Die Interessengruppen der Opferverbände sind zu beteiligen.

### **Verfahren:**

Beteiligte Bereiche/Projektgruppen: FB-Leitung FB 2  
Ergebnis: 1.203 – Beteiligungscontrolling  
4.415 Archiv  
4.041.4 Kulturbüro

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen  
gem. § 47 f GO ist erfolgt:  
Begründung:

Ja

Nein

Eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist wegen der Bedeutung und Komplexität des Themas nach einem entsprechenden Umsetzungsauftrag der Bürgerschaft als eigenständiges Projekt zu planen. Die Recherche, Dokumentation und Berichterstattung erfolgt zunächst durch die Verwaltung

Die Maßnahme ist:

<input checked="" type="checkbox"/>	neu
<input checked="" type="checkbox"/>	freiwillig
<input type="checkbox"/>	vorgeschrieben durch:

Finanzielle Auswirkungen:

<input checked="" type="checkbox"/>	Nein – nicht durch die Berichterstattung
<input type="checkbox"/>	Ja (Anlage 1)

**Bericht:**

In Folge des oben genannten Auftrages sind vom Beteiligungscontrolling der Hansestadt Lübeck alle städtischen Gesellschaften und Betriebe angeschrieben und gebeten worden, über entsprechende Initiativen Auskunft zu geben.

Das Ergebnis der Abfrage wurde vom Beteiligungscontrolling wie folgt zusammengefasst:

Von den städtischen Gesellschaften und Betrieben gab es bereits vor 1945 die Lübecker Hafengesellschaft mbH, die SANA Kliniken Lübeck GmbH, den Stadtwerke Lübeck Konzern und die Theater Lübeck gGmbH bzw. deren Rechtsvorgänger. Alle anderen Beteiligungen und Betriebe der Hansestadt Lübeck wurden erst nach 1945 gegründet.

Die Geschäftsführung der Lübecker Hafengesellschaft hat sich anlässlich der Anfrage in einer dem Bericht beiliegenden ausführlichen Stellungnahme mit dem Thema „Zwangsarbeit im Lübecker Hafen während des 2. Weltkriegs“ auseinandergesetzt und weist in diesem Zusammenhang auch auf zwei Gedenkstätten im Lübecker Hafen hin, mit denen der Opfer des Krieges gedacht wird ( Gedenktafel am Getreidesilo auf dem Gelände des Nordlandkais sowie im neuen HBV-Sitz im Kesselhaus am Konstinkai) (**Anl. 1**).

Die übrigen damals bereits existierenden Gesellschaften antworten, dass in den bei ihnen noch vorhandenen Unterlagen aus dieser Zeit keine Hinweise auf Beschäftigung von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zu finden sind und auch keine sonstigen Erkenntnisse hierüber vorliegen.

Eine entsprechende Anfrage ist zudem durch ein Schreiben des Fachbereichs 2 - Wirtschaft und Soziales, Herrn Senator Sven Schindler am 26.9.2013 an die Industrie- und Handelskammer gestellt worden, mit der Bitte um Weiterleitung an die Mitglieder im Kammeramtsbezirk und der Bitte um Rückmeldung über den Rücklauf (**Anl. 2**). Dem Schreiben war eine Kopie des Bürgerschaftsauftrags beigelegt. Über die Ergebnisse der Abfrage kann derzeit noch nicht berichtet werden, da noch keine Rückmeldungen vorliegen.

Vom Archiv der Hansestadt Lübeck sind auftragsgemäß in einer differenzierten Übersicht alle derzeit bestehende Gedenkstätten und Anlässe, zu denen der Opfer des Nationalsozialismus und des Krieges in Lübeck gedacht wird, zusammengestellt worden (**Anl. 3a/b**).

Zudem wurde vom Kulturbüro des Fachbereichs Kultur und Bildung in seiner aktuell online geschalteten umfangreichen Datenbank zur Kunst im öffentlichen Raum in Lübeck ein gesonderter „Stadtspaziergang“ zu den „Orten des Gedenkens und Erinnerns“ ausgewiesen [www.kunstluebeck.de](http://www.kunstluebeck.de) / Audioguide 3 „DenkMal!“ (**Anl. 4**). Auch hier sind ausführlich und mit entsprechenden Hintergrundinformationen sowohl Gedenkstätten zu den zivilen und militärischen Opfern des Nationalsozialismus aufgeführt sowie auch alle Akteure und Initiativen, die sich in Lübeck mit der Geschichte der nationalsozialistischen Herrschaft und ihrer Opfer in Lübeck auseinandersetzen.

Aus den Anlagen 3 und 4 ist erkennbar, dass es eine sehr vielfältige und lebendige Gedenk- und Erinnerungskultur in Lübeck an die NS-Zeit gibt, die der unterschiedlichen Opfergruppen nationalsozialistischer Verfolgung im Einzelnen oder Allgemeinen gedenkt.

Eine einzelne und besondere Stätte zur Erinnerung an die zahlreichen ZwangsarbeiterInnen, die während der nationalsozialistischen Herrschaft in Lübeck zur Arbeit gezwungen wurden, ist nicht darunter; auch nicht für andere einzelne Opfergruppen wie Homosexuelle oder Sinti und Roma. Die Opfer aus den drei letztgenannten Gruppen werden jedoch durch die Aktion „Stolpersteine“ gewürdigt.

Zum allgemeinen Stand der Erforschung der NS-Zeit in Lübeck weist das Archiv darauf hin, dass diese bei vielen Themen noch große Lücken aufweist (siehe hierzu auch: Jan Lokers, Lübeck 1933-1945: Was wissen wir, was nicht? Stand und Perspektiven der Forschung; in: Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, herausgegeben von Archiv der Hansestadt, Reihe B, Band 52). Geplant ist deshalb im Rahmen der (Zusammen-)Arbeit des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung in Lübeck (ZKFL) einen Arbeitskreis „Geschichte des 20. Jahrhunderts in Lübeck“ zu gründen, der sich der Erforschung der zahlreichen noch unbekanntem Aspekte auch der NS-Geschichte widmet und zum Ziel setzen wird. Der Verband Deutsche Sinti und Roma e.V. – Landesverband Schleswig Holstein erarbeitet derzeit eine Wanderausstellung „Zwischen Flucht, Vertreibung und Sesshaftmachung – Sinti und Roma in Schleswig Holstein“, die auch die Geschichte der Lübecker Sinti und Roma einbezieht.

Die Geschichte der Zwangsarbeiter in Lübeck (u.a. Zahl, Lager, Herkunft, Einzelschicksale in Beispielen) ist durch die Arbeit von Christian Rathmer ( „Ich erinnere mich nur an Tränen und Trauer... Zwangsarbeit in Lübeck 1939–1945“, Essen 1999) aufgearbeitet worden, doch besteht hier in der Tiefe noch Forschungsbedarf. Die verschiedenen für die ZwangsarbeiterInnen eingerichteten Lager, deren Lage und ungefähre Belegungsstärke, auch die bei den städtischen Betrieben (LHG, Stadtwerke), sind in der genannten Arbeit aufgeführt. Genaue Zahlen und Einzelheiten über das Schicksal der dort zwangsrekrutierten ArbeiterInnen sind jedoch nicht erforscht.

Hinsichtlich der oben angeführten Rückmeldungen zu dem Thema aus den städtischen Betrieben selbst ist festzustellen, dass die bereits archivierten Betriebs-Unterlagen hierzu von den beiden Gesellschaften im Einzelnen noch nicht überprüft werden konnten.

Die Recherche zu Interessengruppen der Opferverbände hat ergeben, dass diese soweit bekannt nur in einigen Herkunftsländern der ehemaligen ZwangsarbeiterInnen existieren und Betroffenen vor Ort Hilfestellungen anbieten.

Fazit der bisherigen Bearbeitung des Auftrags: Es existieren mehrere Gedenkstätten zur Erinnerung an die Gesamtheit der Opfer des Nationalsozialismus auch im Lübecker Hafen speziell für die Opfer des Krieges an diesen Orten. Bei der Entscheidung für oder gegen ein einzelnes Mahnmal zum Schicksal der Zwangsarbeit in Lübeck ist abzuwägen, ob dies zur Zersplitterung des Gedenkens führen könnte oder ob das gesonderte Gedenken an die ZwangsarbeiterInnen herausgehobener Teil der Erinnerungskultur sein soll. Die Geschichte der Zwangsarbeit ist grundlegend aber noch nicht umfassend und befriedigend aufgearbeitet. Bei einer Entscheidung für eine gesonderte Erinnerung an die Lübecker ZwangsarbeiterInnen könnte die Form der Erinnerung in Glinde beispielhaft sein (Verlegung einer „Stolperschwelle“ im Jahr 2014)

#### **Anlagen :**

4

Senator/in Annette Borns



## **Zwangsarbeit im Lübecker Hafen während des 2. Weltkriegs**

### **1. Situation in Deutschland**

Bis zu 10 Millionen Menschen wurden während des Zweiten Weltkrieges als Kriegsgefangene oder "zivile Fremdarbeiter" im damaligen Nazi-Deutschland zur Zwangsarbeit gezwungen.

In den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten wurde die Bevölkerung aufgrund verschiedener Sondererlasse zum Arbeitseinsatz im Deutschen Reich gezwungen. Etwa die Hälfte aller Zwangsarbeiter kam aus der damaligen Sowjetunion, rund ein Viertel aus Polen. Die übrigen stammten hauptsächlich aus Dänemark, den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Italien. Vor allem im Osten gingen die Deutschen und ihre Kollaborateure häufig äußerst brutal vor. Die Frauen und Männer aus Osteuropa hatten unter der Zwangsarbeit zumeist noch mehr zu leiden als diejenigen aus westlichen Ländern.

### **2. Situation in Lübeck**

Die Lübecker Gesamtzahl kann nur geschätzt werden, da sie einer starken „Fluktuation“ unterlag. Insgesamt könnten es im Laufe der Kriegsjahre rund 30.000 bis 40.000 Menschen gewesen sein, die zwangsweise beschäftigt waren. Es gibt jedoch zwei Zahlenangaben zu unterschiedlichen Stichtagen: Am 31.12.1942 waren 17.600 und am 31.3.1944 insgesamt 17.900 Männer und Frauen zur Zwangsarbeit eingesetzt.

In einem dichten Ring von über 100 Lagern rund um die Stadt verteilt, lebte der Großteil von ihnen in elenden Verhältnissen. Rund 1400 Menschen, so wird geschätzt, starben während ihres Zwangsaufenthaltes in Lübeck.

Alle kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe waren am Kampf um die „begehrten Arbeitskräfte“ beteiligt. Sie meldeten ihren Bedarf beim Arbeitsamt an, das die Verteilung vornahm. Die Verschleppten arbeiteten vor allem in der Lübecker Rüstungsindustrie, in Fabriken wie Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik / Maschinenfabrik für Massenverpackungen in Schlutup, Berlin-Lübecker Maschinenfabriken und Dornier am Glashüttenweg, bei Dräger, Flender, bei der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft, Lubeca und im Hochofenwerk. Zwangsarbeiter fand man auch in kommunalen Betrieben wie etwa im Bauschädenamt oder bei den Stadtwerken, bei der Reichsbahn, im Hafen, bei der Luftwaffenerprobungsstelle auf dem Priwall sowie in größeren Haushalten und Handwerksbetrieben. In der Rüstungsindustrie wurden sie bei der Produktion von U-Booten und Torpedos, Maschinengewehren, Bomben, Sprengstoff und Munition aller Kaliber eingesetzt.

### **3. Situation im Hafen**

Wie viele dieser Zwangsarbeiter/innen im Hafen, also bei der LHG (ab 1938 im hundertprozentigen Besitz der Hansestadt Lübeck, ab 1941 zu 50% in preußischem Besitz) und dem damaligen Gesamthafenbetrieb/Hafenbetriebsverein eingesetzt waren, ist heute kaum noch zu ermitteln. Dafür benötigte Unterlagen bei den Unternehmen sind aufgrund längst abgelaufener Aufbewahrungsfristen schon seit Jahrzehnten nicht mehr vorhanden. Mögliche Quellen im Archiv der Hansestadt Lübeck sind noch nicht ausgewertet, dürften aber aller Voraussicht nach speziell zum Lübecker Hafen keine oder kaum erhellende Quellen enthalten.



Der Lübecker Historiker Christian Rathmer, der sich mit dem Thema Zwangsarbeit ausgiebig beschäftigt hat, schätzt, dass es einige hundert Zwangsarbeiter im Hafen waren. Der weit überwiegende Teil war in der Industrie und den „kriegswichtigen“ Betrieben eingesetzt.

Welchen Tätigkeiten die Zwangsarbeiter/innen im Lübecker Hafen nachgehen mussten, ist derzeit ebenfalls nicht zu ermitteln. Fest steht jedoch, dass sie zu einem kleinen Teil am Bau des Schuppens F auf der Wallhalbinsel beteiligt waren. So schreibt Heiner Freiersleben in einem Beitrag für die Bürgernachrichten der BIRL (Nr. 110) über die dritte Bauphase des Schuppens 1942: „Die LHG richtete im Keller einen Essraum für Gefolgschaftsmitglieder ein und half auch gelegentlich mit Bauhilfsarbeitern aus; weiter waren in niedrigen und stark schwankenden Zahlen Inländer, zivile Ausländern und Kriegsgefangene im Einsatz.“

1943 sollten die Arbeitskräfte dann durch den bombenbedingten Ausfall des Hamburger Hafen den Schuppen möglichst schnell fertig stellen. So sollte sogar sonntags und 60 bis 70 Stunden pro Woche gearbeitet werden. Die Deutschen verweigerten dies, da sie am Sonntag ihre Gemüsegärten bearbeitet mussten. Den Zwangsarbeitern war dies nicht möglich. Die Zahl der Arbeitskräfte wurde aber trotzdem nicht oder nur unwesentlich erhöht. Bis zum Kriegsende wurde der Schuppen nicht fertig gestellt.

Im Hafbereich gab es nach derzeitigen Erkenntnissen etwa sechs Lager, deren Insassen jedoch nicht alle im Hafen arbeiten mussten. Größtes Lager war das Lager Konstinplatz in der Hafenstraße mit rund 700 Plätzen.

#### **4. Geschichtliche Aufarbeitung**

Eine Aufarbeitung der Geschichte der Zwangsarbeit in Lübeck erfolgte in weitreichenden Teilen bereits in den 90er Jahren des vorherigen Jahrhunderts. In der Geschichtswerkstatt Herrenwyk wurde am 4. Mai 1997 eine Ausstellung mit dem Titel *„Ich erinnere mich nur an Tränen und Trauer...“ – Zwangsarbeit in Lübeck 1939 bis 1945* eröffnet. Die Ausstellung ging auf einen Beschluss der Bürgerschaft von 1994 zurück, um „das Schicksal dieser Gruppe von Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft für Lübeck der Vergessenheit zu entreißen“.

Mit der Durchführung wurde die von Dr. Wolfgang Muth geleitete Geschichtswerkstatt beauftragt. Maßgeblich an der Untersuchung beteiligt war Historiker Christian Rathmer. Die Ausstellung ist bis heute in der Geschichtswerkstatt zu besichtigen. Auf den Hafen wird dort nicht speziell eingegangen.

Christian Rathmer ist auch Verfasser eines gleichnamigen Buches, das 1999 erschien. Die Drucklegung des 143-seitigen Werkes wurde damals u.a. mit Mitteln der LHG finanziert. Es ist heute noch z.B. in der Geschichtswerkstatt erhältlich.

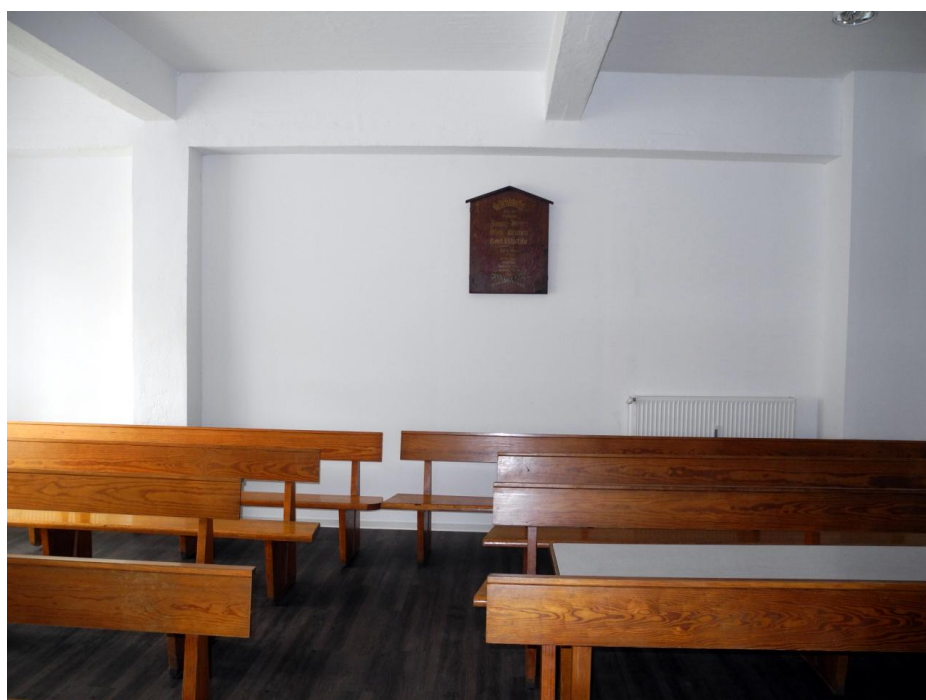
#### **5. Vorhandene Gedenkstätten im Lübecker Hafen**

Es gibt zwei Orte, an denen im Zusammenhang mit dem Lübecker Hafen an die Opfer des Krieges gedacht wird.

1. Gedenktafel am Getreidesilo auf dem Gelände des Nordlandkais (Vorwerker Hafen). Sie wird bis heute noch regelmäßig von Hinterbliebenen und Opferverbänden zum Gedenken und für Kranzniederlegungen besucht.



2. Die Gedenktafel des Hafengebrievsvereins (HBV). Sie befand sich bis zum Umzug des HBV im Schuppen 11 und ist jetzt in der Wartehalle des neuen HBV-Sitzes im Kesselhaus am Konstinkai befestigt.





LÜBECKER  
HAFEN-  
GESELLSCHAFT  
mbH

## 6. Quellenangaben

Die hier dargestellten Recherchen beziehen sich auf Gespräche mit dem Lübecker Historiker Christian Rathmer, dem Leiter der Geschichtswerkstatt Herrenwyk, Dr. Wolfgang Muth, dem Architekten Jörg Sellerbeck (Bürgerinitiative Rettet Lübeck (BIRL) e. V.) sowie pensionierten Hafenbeschäftigten bei LHG und HBV. Ein Gespräch fand auch mit dem Leiter des städtischen Archivs Dr. Jan Lokers statt. Eine detaillierte Prüfung von möglicherweise vorhandenen Unterlagen im städtischen Archiv ist allerdings nicht erfolgt. Ausgewertet wurden außerdem das Buch „Ich erinnere mich nur an Tränen und Trauer...“ -Zwangsarbeit in Lübeck 1939 bis 1945, das Buch „Fünfzig Jahre Lübecker Hafen Gesellschaft mbH“, sowie Presseinformationen des städtischen Presseamtes und Artikel in den Bürgernachrichten der BIRL und der Lübecker Nachrichten.

01.01.01




Vfg.

Hansestadt Lübeck · Senator Sven Schindler · 23539 Lübeck

**Der Bürgermeister**  
**Fachbereich Wirtschaft und Soziales**  
**Senator Sven Schindler**

1. Kaufmannschaft zu Lübeck  
Breite Straße 6 - 8  
23552 Lübeck

Gebäude: Verwaltungszentrum Mühlenort  
Kronsfordter Allee 2 – 6  
Zimmer: 6.162 (Haus "Trave", 6. OG)  
Tel. (0451) 122 – 20 00  
Fax (0451) 122 – 20 09  
email funktional: FBL2@luebeck.de  
Mein Zeichen: si/le  
Datum: 26.09.2013

abgesandt am: 27.9.13  
Anlagen: 1  
Namenszeichen: 

**Bürgerschaftsbeschluss: Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Lübecker Bürgerschaft hat in ihrer Sitzung am 29.08.2013 anliegenden interfraktionellen Antrag in geänderter Fassung beschlossen:

„Die Lübecker Bürgerschaft fordert die Betriebe und Gesellschaften und städtischen Betriebe in Lübeck auf, ihre Geschichte oder die ihrer Rechtsvorgänger in der Zeit des Nationalsozialismus aufzuarbeiten und besonders den Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zu dokumentieren.“


Ich möchte hiermit im Namen der Lübecker Bürgerschaft anregen, dass Sie Ihre Mitglieder über diesen Beschluss informieren und ggf. um entsprechende Aufarbeitung und Dokumentation bitten.

Sollte Ihr Unternehmen hiervon betroffen sein, so würde ich mich über eine Rückmeldung über Ihre bisherigen bzw. zukünftig beabsichtigten Handlungen freuen. Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrag

gez. S. Schindler  
Sven Schindler

Anlage

2.  an 1.203 per Mail! - 21.9.13  
30.9.13

Telefonzentrale: (0451) 122-0

**Konten der Stadtkasse:**  
Deutsche Bank BLZ 230 707 10 Kto. 900005000  
HSH Nordbank BLZ 210 500 00 Kto. 7052000475  
Postbank Hbg. BLZ 200 100 20 Kto. 10400201  
Sparkasse z. L. BLZ 230 501 01 Kto. 1011329  
Volksbank BLZ 230 901 42 Kto. 5008336  
**Scheck:** nur an Stadtkasse Lübeck, 23539 Lübeck

**Busanbindung:**  
Buslinien: 2, 7 und 16  
Haltestelle: Verwaltungszentrum Mühlenort

Internet: [www.luebeck.de](http://www.luebeck.de)

Bitte benutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel.




Vfg.

Hansestadt Lübeck · Senator Sven Schindler · 23539 Lübeck

**Der Bürgermeister**  
**Fachbereich Wirtschaft und Soziales**  
**Senator Sven Schindler**

1. Industrie- und Handelskammer zu Lübeck  
Fackenburger Allee 2  
23554 Lübeck

Gebäude: Verwaltungszentrum Mühlenort  
Kronsforder Allee 2 – 6  
Zimmer: 6.162 (Haus "Trave", 6. OG)  
Tel. (0451) 122 – 20 00  
Fax (0451) 122 – 20 09  
email funktional: FBL2@luebeck.de  
Mein Zeichen: si/le  
Datum: 26.09.2013

abgesandt am 27.9.13  
Anlagen: 1  
Namenszeichen: 

**Bürgerschaftsbeschluss: Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Lübecker Bürgerschaft hat in ihrer Sitzung am 29.08.2013 anliegenden interfraktionellen Antrag in geänderter Fassung beschlossen:

„Die Lübecker Bürgerschaft fordert die Betriebe und Gesellschaften **und städtischen Betriebe** in Lübeck auf, ihre Geschichte oder die ihrer Rechtsvorgänger in der Zeit des Nationalsozialismus aufzuarbeiten und besonders den Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zu dokumentieren.“

Ich möchte Sie hiermit herzlich bitten, Ihre Mitglieder über diesen Beschluss entsprechend zu informieren.

Sollte Ihr Unternehmen hiervon betroffen sein, so würde ich mich über eine Rückmeldung über Ihre bisherigen bzw. zukünftig beabsichtigten Handlungen freuen. Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrag

gez. S. Schindler

Sven Schindler

2.

Telefonzentrale: (0451) 122-0

**Konten der Stadtkasse:**

Deutsche Bank BLZ 230 707 10 Kto. 900005000  
HSH Nordbank BLZ 210 500 00 Kto. 7052000475  
Postbank Hbg. BLZ 200 100 20 Kto. 10400201  
Sparkasse z. L. BLZ 230 501 01 Kto. 1011329  
Volksbank BLZ 230 901 42 Kto. 5008336  
Scheck: nur an Stadtkasse Lübeck, 23539 Lübeck

**Busanbindung:**

Buslinien: 2, 7 und 16  
Haltestelle: Verwaltungszentrum Mühlenort

Internet: [www.luebeck.de](http://www.luebeck.de)

Bitte benutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel.

Lübeck, 28.02.2013

## Interfraktioneller Antrag

### Fraktionen:

Geschäftsstelle der SPD Fraktion

Geschäftsstelle der CDU-Fraktion

Bearbeitung: Christine Vitzthum (E-Mail: Telefon: 122-1036)

## Änderungsantrag zu TOP 5.31 - VO/2013/00295

### Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in Lübeck

#### Beratungsfolge:

Datum	Gremium	Status	Zuständigkeit
28.02.2013	Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck	Öffentlich	zur Entscheidung

#### Antrag:

Die Lübecker Bürgerschaft fordert die Betriebe und Gesellschaften in Lübeck auf, ihre Geschichte oder die ihrer Rechtsvorgänger in der Zeit des Nationalsozialismus aufzuarbeiten und besonders den Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zu dokumentieren.

Über die Ergebnisse ist der Bürgerschaft ebenso zu berichten, wie über die derzeit bestehenden und geplanten Gedenkstätten und Anlässe, zu denen der Opfer des Nationalsozialismus und des Krieges in Lübeck gedacht wird. Anschließend ist zu prüfen, ob und wo eine weitere Gedenkstätte für diese Opfergruppen in Lübeck eingerichtet werden soll.

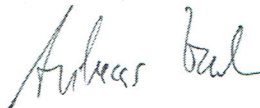
Die Interessengruppen der Opferverbände sind zu beteiligen.

#### Begründung:

#### Anlagen :



Vorsitzende/r  
der SPD-Fraktion



Vorsitzender  
CDU-Fraktion

**Derzeit bestehende Gedenkstätten und Anlässe, zu denen der Opfer des Nationalsozialismus und des Krieges in Lübeck gedacht wird**

<b>Opfergruppe/The-matischer Bezug</b>	<b>Inhalt/Inscription</b>	<b>Art der Erinnerung</b>	<b>Ort</b>	<b>aufgestellt</b>
Gedenkzeichen für all diejenigen, die vom Lübecker Bahnhof aus deportiert wurden (alle Personengruppen)	Mahnmal für die während des Nationalsozialismus vom Lübecker Bahnhof aus Deportierten mit biografischen Textfragmenten auf Fahnen, die an acht Terminen pro Jahr gewechselt werden (u.a. an Daten, an denen von Lübeck ausgehende Deportationen stattgefunden haben)	drei Fahnenmasten mit einem ständigen und zwei wechselnden Textbannern	Bahnhofsvorplatz	06.12.2013
"Stolpersteine" für jüdische und andere verfolgte Personengruppen	Gedenksteine für die ermordeten/verfolgten Mitglieder der jüdischen Gemeinde Lübeck sowie Lübecker Sinti und Roma, Homosexuelle, Sozialdemokraten, Kommunisten, Zeugen Jehovas und Menschen mit geistigen Behinderungen oder chronischen Erkrankungen; bislang ca. 156 (Stand 12.9.2013). Steine mit Inschrift des/der jeweilig Verfolgten. Hauptinitiatorinnen Heidemarie Kugler-Weimann, Susanne Schledt-Önal	"Stolpersteine"	Gesamtstadt	laufend seit 1993
Psychisch Kranke	Mahnmal für die deportierten und ermordeten Patienten der Heilanstalt Strecknitz. Inschriften: "Dem Gedenken der am 23. September 1941 aus der ehemaligen Heilanstalt Strecknitz deportierten Patienten". "Seit 1912 befand sich auf dem Gelände der heutigen Medizinischen Hochschule Lübeck die Heilanstalt Strecknitz. Sie wurde 1941 auf Befehl der nationalsozialistischen Regierung aufgelöst. 605 psychiatrischen Patienten wurden verschleppt. Für die meisten war es ein Weg ohne Wiederkehr. Dieser Stein soll an sie erinnern. Errichtet 1983."	Auf einem Stein montierte Bronzetafel	Medizinische Universität, Haus 6	1983
Psychisch Kranke bzw. jüdische Einwohner	"Die Bergende": Zur Erinnerung an Opfer der Euthanasie während des Nationalsozialismus aus der Vorwerker Diakonie. Inschrift: "Text (rechte Seite): FÜRCHTE DICH NICHT - DENN ICH HABE DICH ERLOEST - ICH HABE DICH BEI DEINEM NAMEN GERUFEN - DU BIST MEIN. JESAJA 43.1. Text (linke Seite): WIR KONNTEN SIE NICHT BERGEN Julius Daicz, Max Daicz, Gisa Feuerberg, Hannelore Gerste, Hermann Jurmann, Amalie Langsner, Arnold Stein, Erich Stein, Jerubal Toeplitz Erich Weil. 16. September 1940	Bronzeplastik	Innenhof im zentralen Verwaltungsgebäude der Vorwerker Diakonie, Triftstraße	1988
Zivile Opfer des Bombenkrieges in Lübeck	Ehrenmal für die Bombenopfer der Hansestadt Lübeck durch den Luftangriff der Royal Air Force auf Lübeck am 28./ 29. März 1942; ohne Inschrift	Figur der Mutter mit Kindern	Ehrenfriedhof	1963
Wehrmatsangehörige und zivile Opfer	Ehrenmal für die Kriegs- und Ziviltoten der Seeflugzeug-Erprobungsstelle der Wehrmacht auf dem Priwall, die „Erprobungsstelle See“/„E-Stelle See“ (Erprobung von militärischen Fluggeräten). Inschrift auf 2 Plaketten: "Unseren toten Kameraden" und „Erprobungsstelle Travemünde 1929 – 1945“.	Stele aus gemauertem Backstein mit der Luftschraube eines Propellerflugzeuges	Wiekstraße/Priwall	1999
Ostvertriebene	Wappenfenster mit Nennung von Orten im ehemaligen deutschen Osten. Inschrift auf der Schluss Scheibe des Kapellengewölbes: "Dem Gedenken aller Toten, die in der fernen Heimat ruhen".	Wappenfenster und Schluss Scheibe des Kapellengewölbes	St. Marien, Gedenkkapelle	unbekannt
allen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft	Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus mit der Inschrift: „Dem Gedenken der Lübecker Bürger, die in den Jahren 1933 bis 1945 aus politischen, religiösen und rassistischen Gründen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurden. Ihr Leidensweg begann in vielen Fällen hier, in den Haftzellen der Geheimen Staatspolizei im Keller des ehemaligen Zeughauses.“	Zwei gestaltete Eisengusstafeln mit Inschrift neben dem ehemaligen Hauptquartier des Gestapo in Lübeck	Zeughaus, Parade 10-12	1986
Befreiung Lübecks 1945 von der Diktatur und Verfolgung Andersdenkender etc.	Mahnmal zur Befreiung Lübecks von der nationalsozialistischen Diktatur. Inschrift: „2. Mai 1945 Befreiung Lübecks von der nationalsozialistischen Diktatur“. Gravur auf den Seitenflächen: „Uns bleibt die Verpflichtung: Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland“.	Stele aus Naturstein	Holstentor	1995
Religiös und politisch verfolgte/Lübecker Märtyrer	Gedenktafel für die vier Lübecker Märtyrer. Inschrift: "Zum Gedenken an die 4 Lübecker Märtyrer vom 10. November 1943. Am 10. November 1943 um 18 Uhr wurden durch die Willkürjustiz der Nationalsozialisten der evangelisch-lutherische Pastor Karl Friedrich Stellbrink und die drei römisch-katholischen Kapläne Hermann Lange, Eduard Müller und Johannes Prassek durch das Fallbeil in Hamburg hingerichtet, weil sie sich gegen den Unrechtsstaat wandten." Daneben vier Tafel mit Namen und Lebensdaten der Geistlichen.	Plexiglas auf Sandstein	Rathausarkaden	2004

Religiös und politisch Verfolgte/Lübecker Märtyrer	2013 erfolgte Ergänzung des historischen Lübecker Kreuzweges durch acht neue Skulpturen und Stelen aus Stein und Metall zur Erinnerung an die Lübecker Märtyrer. Fünf von ihnen markieren den Kreuzweg an St. Jakobi, beim Burgtor, am Gustav-Radbruch-Platz, der Jugendherberge und dem Jerusalemsberg, drei weitere den Weg der Lübecker Märtyrer an der Luther-Kirche, der Propsteikirche Herz Jesu sowie dem Gefängnis Lauerhof.	Skulpturen aus Stein und Metall	St. Jakobi, Burgtor, Gustav-Radbruch-Platz, Jugendherberge, Jerusalemsberg, Luther-Kirche, Propsteikirche Herz Jesu, Gefängnis Lauerhof.	2013
----------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------

Religiös und politisch Verfolgte/Lübecker Märtyrer	Erweiterung der Krypta der katholischen Propsteikirche Herz-Jesu als Märtyrergedenkstätte für die Lübecker Märtyrer	in Planung	in Planung	in Planung
Deutsche Kriegsgefangene	Zur Erinnerung an die noch in (russischer) Kriegsgefangenschaft befindlichen deutschen Wehrmachtssoldaten. Inschrift: "Die Heimat wartet auf Euch".	Metallgrafik	Rathausarkaden	1953; 1961 ergänzt
Politisch Verfolgte	Gedenktafel an die verfolgten Bürgerschaftsmitglieder Erich Klann (KPD), Dr. Julius Leber (SPD), Dr. Moritz Neumark (DDP, DVP, HVB), Egon Nickel (KPD), Karl Ross (KPD), Paul Steen (KPD) und Johannes Stelling (SPD). Inschrift: "Durch Verfolgung und Terror der nationalsozialistischen Machthaber während der Jahre 1933 bis 1945 verloren ihr Leben die einstigen Mitglieder der Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck (... o.g. Namen). Sie starben für Freiheit und Demokratie. Ihr Opfer ist uns ständige Mahnung."	bronzene Erinnerungstafel	Eingang des Bürgerschaftssaales	unbekannt
Mahnmal gegen Krieg und Gewalt	Mahnmal gegen Krieg und Gewalt: Gedenkkapelle in der Lübecker Marienkirche. (Auf der beigefügten Infotafel ist zu lesen: „Für Frieden und Versöhnung. Die Kathedrale von Coventry wurde am 10. November 1940 von deutschen Fliegern zerstört. Alliierte Bomber setzten Palmarum 1942 (28. zum 29. März) St. Marien in Brand. Die Glocken stürzten aus dem brennenden Südturm in die Tiefe der Kapelle. Zwei Glocken liegen hier geborsten als Mahnung gegen Krieg und Gewalt, von englischen Christen wurde ein Versöhnungswerk mit den ehemaligen Feinden begonnen, das heute in der ganzen Welt wirkt. Das Zeichen dafür ist das 'Nagelkreuz von Coventry', das sich in der Mauermische der Kapelle befindet.")	Gedenkkapelle	St. Marien, Südturm	1971
Politische Verfolgte	Gedenktafel für drei politischen Opfer unter der Belegschaft des Gesamthafenbetriebs/ Hafenbetriebsvereins: "Gedenktafel für die Kollegen Jonny Bruer, Max Grimm, Karl Nitschke, fest im Glauben an ein sozialistisches Deutschland fanden sie einen qualvollen Tod im KZ"	Holztafel	ehemals in der Kantine des Gesamthafenbetriebs; befand sich bis zum Umzug des HBV im Schuppen 11 und ist jetzt in der Warthalle des neuen HBV-Sitzes im Kesselhaus am Konstinkai befestigt.	ca. Mitte der 1960er Jahre
Ehrenfriedhof	Ruhstätte und Stätte des Gedenkens an die Gefallenen des 1. und 2. Weltkrieges sowie der Opfer der Luftgriffe auf Lübeck. Ein Gedenkstein erinnert an den Widerstandskämpfer Julius Leber	Friedhofsgelände	Ehrenfriedhof nordöstlich des Burgtorfriedhofs	1914 und spätere Erweiterungen des Opferkreises

**Derzeit bestehende Gedenkstätten und Anlässe, zu denen der Opfer des Nationalsozialismus und des Krieges in Lübeck gedacht wird**

<b>Opfergruppe/Thematischer Bezug</b>	<b>Anlass</b>	<b>Zeitpunkt</b>
Erinnerung an die nationalsozialistische Gewaltherrschaft	Veranstaltungsreihe "Zeit des Erinnerns": Seit 1991 veranstaltet die Hansestadt Lübeck diese Veranstaltungsreihe, die von verschiedenen Institutionen und Vereinen getragen wird. Ausstellungen, Vorträge und Rundgänge erinnern neben Gedenkveranstaltungen an die Geschichte des Nationalsozialismus, beschäftigen sich aber auch mit den Auswirkungen rechtsextremer Gewalt bis in die heutige Zeit	jährlich
Rechtsextremismus heute und NS-Geschichte	Initiative KlopfKlopf: Aktive Erinnerungskultur; Träger: Nordkirche Propstin Kallies, Antje Peters-Hirth, zahlreiche Initiativen, Vereine, Verbände, Hansestadt Lübeck. Zielsetzung u.a.: "Wir informieren über die Hintergründe der Palmarumnacht 1942, um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu gestalten. Wir greifen einzelne historische Persönlichkeiten und ihr vorbildhaftes Tun in Zeiten der Verfolgung heraus, um Beispiel und Vorbild zu geben. Wir gedenken der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft – und auch der Opfer rechtsextremistischer Gewalt heute. Wir setzen ein positives Zeichen für Frieden und Völkerverständigung".	Veranstaltungen und Projekte als Widerstand gegen Neo-Nazi-Aufmärsche an "Palmarum" in Lübeck
"Stolpersteine" für jüdische und weitere Verfolgte	Verlegung von Gedenksteinen für die ermordeten/verfolgten Mitglieder der jüdischen Gemeinde Lübeck sowie Lübecker Sinti und Roma, Homosexuelle, Sozialdemokraten, Kommunisten, Zeugen Jehovas und Menschen mit geistigen Behinderungen oder chronischen Erkrankungen; bislang ca. 156 (Stand 12.9.2013). Steine mit Inschrift des/der jeweilig Verfolgten. Hauptinitiatorinnen Heidemarie Kugler-Weimann, Susanne Schledt-Önal	mehrmals jährlich
Julius Leber	Erinnerungsfeier zum Todestag von Julius Leber anlässlich der Wiederkehr seiner Ermordung am 5. Januar 1945 in Berlin; Träger: SPD Lübeck	jährlich 5. Januar

## Anlage 4: Erinnerungskultur in Lübeck

### Orte des Gedenkens und Erinnerns

Der an der Travemünder Allee gelegene **Ehrenfriedhof** und der **Vorwerker Friedhof** stellen in Lübeck zentrale Gedenkstätten für die zivilen und militärischen Opfer der Weltkriege dar. Die Hansestadt Lübeck gedenkt dort der Opfer am Volkstrauertag durch Kranzniederlegungen; eine Gedenkveranstaltung findet meist im Anschluss im Audienzsaal des Rathauses statt. Auf dem Ehrenfriedhof befinden sich unter anderem ein Gräberfeld für die mehr als 300 Opfer des Luftangriffes auf Lübeck in der Nacht von Palmsonntag vom 28./29. März 1942 sowie einen Gedenkstein für den am 5. Januar 1942 von Nationalsozialisten getöteten Widerstandskämpfer und Sozialdemokraten Dr. Julius Leber (Gedenkveranstaltung am Grabstein durch den SDP-Ortsverein). Die beim Luftangriff im Südturm der **Marienkirche** hinab gestürzten, zerstörten Glocken stellen in der Innenstadt ein signifikantes Denkmal für den Luftangriff von 1942 dar.

1986 ließ die Hansestadt Lübeck in der Nähe des Domes links neben dem nördlichen Eingang des Zeughauses das „**Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus**“ errichten, welches aus zwei großen, an verbranntes Papier erinnernde Metalltafeln besteht. Während des Nationalsozialismus befand sich im **Zeughaus** das Hauptquartier der Gestapo. Von den in den Kellerräumen des Zeughauses untergebrachten Gefängnis- und Verhörzellen sind noch heute einige erhalten. Sie sollen im Rahmen einer zukünftigen Umgestaltung für die Öffentlichkeit zugänglich werden.

Beim Mahnmal am Zeughaus führt die Hansestadt Lübeck alljährlich anlässlich der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz am 27. Januar 1945 eine Gedenkveranstaltung durch. Die Initiative „Stolpersteine für Lübeck“ erinnert mit einer Mahnveranstaltung an die Deportation von Lübecker Juden nach Riga am 6. Dezember 1942. Die Initiative führt die Recherchen nach Lübecker Opfern zur Vorbereitung der Verlegung der **Stolpersteine** durch und wirbt Unterstützer für das 1993 vom Kölner Künstler Gunter Demnig ins Leben gerufene Projekt. Zurzeit sind in Lübeck 150 Stolpersteine verlegt.

Unweit des Zeughauses, in der **Propsteikirche Herz Jesu**, wird an die Geschichte der vier am 10. November 1943 hingerichteten Lübecker Geistlichen, die ihre Stimme gegen das NS-Regime erhoben hatten erinnert. Im Herbst 2013 wird in einem neuen Anbau am nördlichen Seitenschiff eine moderne Ausstellung über Leben und Wirken der drei katholischen Kapläne Johannes Prassek, Hermann Lange und Eduard Müller sowie den evangelischen Pastor Karl Friedrich Stellbrink, der sogenannten „**Lübecker Märtyrer**“, eröffnet. Trägerin der Gedenkstätte in der Propsteikirche ist die 2012 gegründete „Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer“. Auch auf der Empore der **Lutherkirche** in der Moislinger Allee, der Wirkungsstätte von Friedrich Stellbrink, befindet sich eine Ausstellung über die vier Lübecker Märtyrer. Ein neuer Gedenkraum in der Lutherkirche ist in Vorbereitung. Als weitere Orte des Gedenkens an die Lübecker Märtyrer und die mit ihnen verhafteten Laien zählen der Gerichtstrakt und die Gefängniszellen des ehemaligen Burgklosters sowie die Justizvollzugsanstalt im Stadtteil Marli (Gefängnis Lauerhof). Die Räume im Burgkloster werden im Rahmen der Umgestaltung zum Hansemuseum in die dortige Präsentation einbezogen – Arbeitstitel „Recht als Grundlage von Stadtentwicklung und Demokratie“.

Einen weiteren Erinnerungsort stellt in Lübeck die **Synagoge** in der St. Annen-Straße mit einer Dauerausstellung zur Geschichte der Juden in Lübeck dar, die heute von einer rund 900 Mitglieder zählenden jüdischen Gemeinde genutzt wird.

## Akteure und Initiativen

Seit 1991 veranstaltet die Hansestadt Lübeck von November bis Anfang Dezember die Reihe „**Zeit des Erinnerns – für die Zukunft**“. Schwerpunktthemen sind das Gedenken an die Reichspogromnacht von 1938 sowie die Vertreibung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung, aber auch die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Nationalsozialismus bis in die Gegenwart. Zu den Akteuren der Veranstaltungsreihe gehören Einrichtungen der Hansestadt Lübeck, wie das Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk (zurzeit Koordinator der Veranstaltungsreihe), Jüdische Gemeinde Lübeck e.V., Lübecker Kirchengemeinden, Gesellschaft für christlich jüdische Zusammenarbeit Lübeck, die Gedenkstätte Ahrensböök, das Lübecker „Haus der Kulturen“ und der „Arbeitskreis 10. November“, der 1983 von ehemaligen Mitgefangenen, deren Angehörigen und weiteren mit den Lübecker Märtyrern verbundenen Menschen gegründet wurde. [beigefügt: PDF „Zeit des Erinnerns - für die Zukunft 2012“]

Der „Arbeitskreis 10. November“ hat 2011 unter dem Titel „Unterwegs zu den Lübecker Märtyrern – Gedenken begehen, Gedenken erfahren“ ein Faltblatt mit Hintergrundinformationen zu den vier Stätten ihres Wirkens und ihres Martyriums in Lübeck herausgegeben. [beigefügt: PDF mit Faltblatt „Gedenkweg4martyrer“]

Aktuell entstehen vom 1. bis zum 13. August 2013 im Rahmen eines Bildhauersymposiums acht künstlerisch gestaltete, nichtfigürliche Stelen, von denen fünf die Stationen des mittelalterlichen Lübecker Kreuzweges und drei die Stätten des Märtyrerweges markieren sollen. An einer gemeinsamen Station - beim Burgtor - werden sich die beiden Leidenswege kreuzen. Die katholischen und evangelischen Kirchengemeinden, die Hansestadt und die Possehl-Stiftung Lübeck sind an diesem Projekt beteiligt.

Seit dem 60. Jahrestag 2003 missbrauchen Rechtsextreme in Lübeck Palmarum mit sogenannten „Trauermärschen“. Gegen diese Nazi-Aufmärsche hat sich 2005 das **Bündnis „Wir können sie stoppen“** gebildet, das seither Demonstrationen gegen den Aufmarsch Rechtsradikaler organisiert. In dem Bündnis arbeiten Vertreter von Kirchen, Parteien, Gewerkschaften, Schüler-Organisationen und antifaschistischen Initiativen, linken und linksradikalen Gruppen und Organisationen zusammen.

Erstmals zum 70. Jahrestag der Bombardierung Lübecks hat die Initiative „Lübeck ist weltoffen“ 2012 unter dem Motto „**Klopfklopf – Lübeck ist weltoffen**“ einen wiederkehrenden Gedenk- und Aktionstag für die Opfer von Diktatur und Krieg ins Leben gerufen. Im Zentrum des Aktionstages standen in den beiden vergangenen Jahren Stadtrundgänge und Kurzvorträge zu Themen wie die Bücherverbrennung, Jugend in der NS-Diktatur oder Bunker im historischen Stadtbild. Dem Verein „Lübeck ist weltoffen e.V.“ ist es gelungen, eine Vielzahl an lokalen Partnern, wie Kirchen, Schulen, Parteien, Kulturschaffende und Geschäftsleute als Mitgestalter und Träger der Aktionstage zu gewinnen. [beigefügt: Flyer „KlopfKlopf 2013“]

Die Initiative „Stolpersteine für Lübeck“ hat anlässlich des Beginns des Naziregimes vor 80 Jahren und der Novemberpogrome vor 75 Jahren 2013 das Motto des Berliner Themenjahres „**Zerstörte Vielfalt**“ aufgegriffen und für dieses Jahr ein besonderes Programm mit Führungen, Vorträge, Lesungen und die Verlegung weiterer Stolpersteine zusammengestellt. [beigefügt: PDF mit Faltblatt „Zerstörte Vielfalt 2013“]

In den letzten Jahren haben sich mehrere hiesige Schulen mit der Aufarbeitung der NS-Geschichte in Lübeck befasst, woraus u.a. die Ausstellungen „Pöppendorf statt Palästina – Zwangsaufenthalt der Passagiere der Exodus 1947 in Lübeck“ (Geschwister-Prenski-Schule, 1999) und „Erinnerungsstätte: Verhörzellen der Gestapo – Eine Konzeptstudie“ (Willy-Brandt-Schule, 2008) hervorgegangen sind.

Am 6. Dezember 2013 wurde ein Mahnmal für die während des Nationalsozialismus vom Lübecker Bahnhof aus Deportierten mit biografischen Textfragmenten auf Fahnen, die an acht Terminen pro Jahr gewechselt werden (u.a. an Daten, an denen von Lübeck ausgehende Deportationen stattgefunden haben), eingeweiht.